

Freitag der 13. ein Pechtag?
Die Templer – verhaftet, verurteilt, verbrannt!
Vor knapp 700 Jahren wurden die Templer in Frankreich verhaftet

Bis an die Zähne bewaffnete Bogenschützen hatten den Tempel in Paris umstellt. Es war Freitag, der 13. im Jahre 1307. Fast auf den Uhrschlag genau drangen in ganz Frankreich die Soldaten des Königs in die Unterkünfte und Häuser des Tempelritterordens ein, und es begann eine beispiellose Verhaftungswelle. Ziel: Die Inhaftierung so vieler Angehöriger des Ritterordens wie nur möglich und Sicherstellen des angeblichen ordenseigenen „Schatzes der Tempelritter“. Die Vernichtung eines der angesehensten und sagenumwobensten Ritterorden sollte beginnen.

Seit seiner Gründung im Jahre 1119 hatte der Orden eine gewaltige Anzahl an Mitgliedern gewonnen. Schenkungen und geschickter Handel hatten ihn reich gemacht. Der Mut und die Entschlossenheit seiner Mitglieder waren über die Grenzen Europas hinaus sprichwörtlich geworden. Der Orden war mit dem Schutz der Pilger, die ins Heilige Land kamen, betraut. Im Zuge dessen baute er u.a. ein Versorgungs- und Finanznetz auf, das auch nach dem Untergang der Kreuzfahrerstaaten weiterunterhalten wurde. Dabei genossen die Templer das besondere Vertrauen von Händlern, Adligen und sogar Königen. Der wachsende Reichtum und die damit verbundene Macht aber wurde auch argwöhnisch betrachtet. Die Könige standen den supranational organisierten päpstlichen Orden zunehmend mit Misstrauen gegenüber. Besonders vom damaligen König von Frankreich – Philipp IV., auch „der Schöne“ genannt.

Nachdem das Heilige Land verloren war, empfahlen ihm seine Berater einen neuen Kreuzzug. Das dazu nötige Geld könne er sich doch besorgen, indem er den Tempelritterorden vernichte und seine Güter beschlagnahme. So konnte Philipp IV. zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Einen finanziellen Segen für sich und den Kreuzzug, und die Beseitigung der Templer, in denen er Gefahr für seine Macht witterte.

1305 wurden die Mitglieder des Ordens schließlich der Ketzerei und der Sodomie (im Sinne homosexueller Handlungen) angeklagt. Der Papst war zu dieser Zeit vom französischen König abhängig, daher standen die Chancen des Ordens schlecht. Philipp IV. machte die Sache zur Staatsaffäre. Geschickt setzte er den aus Frankreich stammenden Papst Klemens V., der seinen Amtssitz auch nach Avignon verlegt hatte, unter Druck, und drohte unter dem Vorwand angeblich vorhandener Kinder des Papstes mit einem Ketzerprozess gegen dessen Vorgänger und Mentor Bonifatius VIII., der bis 1303 Papst gewesen war. Auch drohte der König die Kirche Frankreichs abzuspalten, falls der Papst seine Unterstützung der Templer nicht einstelle ("stellte er sich vor die ketzerischen Templer, wäre er selber ein Ketzer").



Verhaftung der Templer

So wurden an jenem 13. Oktober 1307, einem Freitag, alle Kommandanturen der Tempelritter (und eine große Zahl dienender Brüder) in Frankreich verhaftet. Eben dies begründete den Aberglauben, dass ein Freitag der Dreizehnte Pech bringt. Die zahlreichen und fast gleichzeitigen Verhaftungen waren eine völlige Überraschung für die Templer. Die königliche Seite brüstete sich damit, dass nur zwölf Ritter entkommen seien, darunter nur ein einziger Würdenträger. In Paris wurden 138 Personen festgenommen. Eine päpstliche Kommission zählte 1309 noch 546 Inhaftierte in Paris, wohin die Festgenommenen gebracht worden waren. Die Untersuchung der Inquisition zog sich über Jahre hin. Die Vorwürfe waren bei allen Brüdern gleich. Da dem Prozess jegliche reale Grundlage fehlte, musste er erfolgreich sein, d. h. mit dem Todesurteil der Angeklagten enden, und so wurden falsche Zeugenaussagen massenhaft produziert. Unter Folter gestand der Großmeister Jacques de Molay zunächst, widerrief dann aber. Der Inquisitionsprozess dauerte 7 Jahre und endete mit Todesurteilen.

Am 22. März 1312 löste Papst Klemens V. auf dem Konzil von Vienne (Frankreich) unter dem Druck von König Philipp IV. den Orden auf. Am 19. März 1314 wurde der letzte Großmeister des Templerordens, Jacques de Molay, zusammen mit Geoffroy de Charnay in Paris auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sie standen bis zuletzt zur Kirche, selbst, als diese sie verfolgte. Sowohl der König als auch der Papst starben ein Jahr danach, (wie ein Fluch Jacques de Molays – kurz vor der Verbrennung ausgestoßen – es vorhersagte).

Der Papst, Clemens V. war bloß ein Werkzeug des Königs und selber von der Unrechtmäßigkeit seines Handelns überzeugt. Der Orden wurde durch ihn zwar aufgehoben, aber nicht verboten. Die Geschichtswissenschaft spricht die Templer seit Jahrzehnten von Schuld frei. In dem erst vor drei Jahren im Vatikan gefundenen Freispruch des Papstes Clemens V. vom 17. August 1308 wird der Templerorden von allen Anschuldigungen freigesprochen und der Papst erteilt den Orden die Absolution. Im „Documenta Vaticana“ aus dem Jahre 2005 heißt es nunmehr u.a.: „Trotz aller vom König Philipp IV. Ersonnenen Behinderungen konnte Clemens V. den arglistigen Anklagevorwurf der königlichen Anwälte aufdecken. Die Anschuldigungen der Ketzerei und Sodomie bestanden aus Intrigen durch vom König in dem Orden eingeschleusten Spionen. Nicht zuletzt handelt es sich um den Kampf Philipps IV. Gegen die Autorität des Papstes. Nach Monaten kräftezehrender Kämpfe begriff Papst Clemens V., dass er die Kirche nur retten konnte, wenn er in der Sache

der Templer nachgab. Fiel der Orden auch durch die Bulle „Vox in excelso“ des Papstes im Jahre 1312 der Auflösung definitiv anheim, so konnte Clemens V. doch wenigstens die Unschuld der Tempelritter behaupten, die so viel für das Wohl der Kirche getan hatten.“ (Original-Zitate a.d. Documenta Vaticana).

Die Güter der Templer wurden, abzüglich der Verfahrenskosten, den Johannitern übergeben. Die Monarchen Europas stellten jedoch erstaunlich hohe Verfahrenskosten fest. Eine unrühmliche, aber von der Geschichtswissenschaft gestützte Erklärung für den Verbleib des sagenumwobenen Schatzes der Tempelritter. Heute arbeitet der „Ritterorden Christi vom Tempel zu Jerusalem“ als „Ordo Militae Christi Templi Hierosolymitani“ (OMCTH) unter dem geistlichen Protektorat des mit Rom unierten griechisch-katholisch-melkitischen "Patriarchates von Antiochien, Alexandrien und Jerusalem“ als christlich-ökumenischer Ritterorden international weiter. In einem „Kreuzzug der Liebe“ kümmert sich der OMCTH als förderungswürdige Wohltätigkeits-Organisation um Arme, Kranke, Schwache sowie um die Christen im Heiligen Land.

Er richtete Krankenhäuser in Nablus/Palästina und auf dem Hirtenfeld von Bethlehem (Beit Sahour) ein und unterstützt in Deutschland Kinderheime, Hospize und Jugendeinrichtungen.